

Empfehlungen der AG Schulmusik zum Thema Populäre Musik in der Lehrerbildung

Im Rahmen des Bundeskongresses für Musikpädagogik 2009, veranstaltet vom Arbeitskreis für Schulmusik (AfS) und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie zahlreichen Kooperationspartnern, hat sich im September 2009 in Halle (Saale) der informelle „Arbeitskreis Populäre Musik in der Lehrerbildung“ gegründet.

Anlass war die Beobachtung, dass Populäre Musik (Pop, Jazz und Rock) inzwischen zwar Bestandteil nahezu aller Lehramtsstudiengänge für das Fach Musik geworden ist, sich die Lehrangebote und die Verankerung Populärer Musik in den verschiedenen Studienplänen jedoch von Standort zu Standort sehr unterscheiden und hierbei vielfach mehr von den jeweiligen Rahmenbedingungen an den Ausbildungsinstitutionen als von den Anforderungen der schulischen Berufspraxis für Musiklehrerinnen und Musiklehrer geprägt sind.

So gab (und gibt) es beispielsweise ...

- nur einige Hochschulen mit eigenen Studiengängen im Bereich Populärer Musik mit entsprechendem Einfluss auf die musikpädagogischen Studiengänge,
- nur einige Lehramtsstudiengänge mit Profilbildungsmöglichkeiten in diesem Bereich,
- nur an einigen Standorten die Möglichkeit, das künstlerische Hauptfach aus dem Bereich Populärer Musik zu wählen,
- auch für Studierende mit einem künstlerischen Hauptfach aus dem Bereich Populärer Musik teilweise nur ein geringes Angebot passender Lehrveranstaltungen in den theoretischen und wissenschaftlichen Fächern sowie im Bereich entsprechenden Ensemblespiels usw.

Aufgrund dieser Ausgangslage hat sich der Arbeitskreis Populäre Musik in der Lehrerbildung vorgenommen, aus der Perspektive der Berufspraxis von Musik-Lehrkräften die für einen qualitativ und quantitativ guten Unterricht auch im Bereich Populärer Musik erforderlichen Kompetenzen aufzuzeigen sowie Konzepte für deren Vermittlung in den Lehramtsstudiengängen zu erarbeiten. Die Ergebnisse der Tagungen des Arbeitskreises in seinen je nach Themenschwerpunkt unterschiedlichen Zusammensetzungen wurden für die einzelnen Kompetenzbereiche jeweils in kurzen und prägnanten Empfehlungen zusammengefasst. Sie können hiermit insbesondere den Leiterinnen und Leitern der verschiedenen Lehramtsstudiengänge Musik sowie interessierten Fachkollegen zur Verfügung gestellt werden, um jenen Anregungen und Argumentationshilfen bei der Weiterentwicklung der Lehramtsstudiengänge Musik zu geben.

Die Beachtung dieser Vorschläge und deren Umsetzung in entsprechenden Veranstaltungskonzeptionen würden sich auch auf die Lehre im Bereich abendländischer Kunstmusik in hohem Maße gewinnbringend auswirken.

Diesen Empfehlungen vorangestellt wird hier die Hallische Erklärung von 2009, in der eine große Zahl namhafter Musikpädagoginnen und Musikpädagogen sich für eine Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten zu den Lehramtsstudiengängen Musik für im Bereich Populärer Musik sozialisierte Bewerberinnen und Bewerber einsetzen.

Hallische Erklärung

(verabschiedet beim AfS-Bundeskongress für Musikpädagogik 2009 in Halle/Saale)

An allen Musikhochschulen und Universitäten, die Musiklehrer/innen ausbilden, sollte das Studium der Musikpädagogik verstärkt auch denjenigen Studierwilligen ermöglicht werden, die durch Populäre Musik (Pop, Jazz, Rock etc.) sozialisiert wurden. Unter den mit dieser Musik aufgewachsenen Bewerber/innen für das Lehramtsstudium sind häufig pädagogisch höchst ambitionierte und engagierte junge Musiker/innen zu finden, die interessante Biografien aufzuweisen haben. Dieser von der Musikpädagogik noch viel zu wenig beachtete Personenkreis erfüllt besondere Voraussetzungen für die Vermittlung zwischen vielen Anliegen der Musikpädagogik und der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, die musikpädagogisch genutzt werden sollten. So sind im Bereich Populärer Musik und damit u. U. auch notenfrei sozialisierte Musiker/innen dem Musikzugang der meisten Kinder und Jugendlichen vielfach wesentlich näher als ausschließlich über den Notentext sozialisierte Bewerber/innen.

Damit auch aus diesem Personenkreis diejenigen ausgewählt werden können, die pädagogisch, künstlerisch und wissenschaftlich für ein Lehramtsstudium geeignet sind, sollten die Kommissionen bei den Eignungsprüfungen unbedingt auch mit entsprechenden Fachleuten aus dem Bereich Populärer Musik besetzt sein. Nur so kann sichergestellt werden, dass einerseits die besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten der hier beschriebenen Bewerber/innen überhaupt erkannt und gewürdigt werden können und andererseits nur diejenigen von ihnen ausgewählt werden, die auch nach gattungsimmanenten Kriterien der Populären Musik für ein Studium geeignet sind.

Neben den instrumental- und vokalen Befähigungen ist besonders in den Fächern Gehörbildung und Musiktheorie/Tonsatz darauf zu achten, dass auch spezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten im Bereich der Populären Musik in die Eignungsprüfungsleistungen eingebracht und bewertet werden können. So erbringen beispielsweise viele der hier beschriebenen Bewerber/innen ausgezeichnete Leistungen im Bereich der Gehörbildung, verfügen jedoch nicht über die „klassische“ Terminologie zur Beschreibung ihrer meist oral erworbenen Fähigkeiten, wodurch diese guten Leistungen häufig nicht erkannt werden. Außerdem sollten Bereiche wie Improvisation und Spontaneität, die auch für eine spätere Berufstätigkeit sehr wichtig sind, generell bei den Eignungsprüfungen berücksichtigt werden.

Durch die beschriebenen Maßnahmen würden wir diejenigen Bewerber/innen zum Studium zulassen, die gemeinsam mit den „klassisch“ sozialisierten Studierenden die gesamte Breite des Musiklebens widerspiegeln und damit das Niveau der Lehrerbildung insgesamt anheben.

Dr. Michael Pabst-Krueger / Prof. Dr. Jürgen Terhag (für den Arbeitskreis „Populäre Musik in der Lehrerbildung“)

Mitunterzeichnet von:

Prof. Dr. Hans Bäßler (Hochschule für Musik und Theater Hannover)
 Prof. Dr. Stefan Gies (Hochschule für Musik Dresden Carl Maria von Weber)
 Prof. Dr. Werner Jank (Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt/Main)
 Prof. Dr. Thomas Krettenauer (Universität Paderborn)
 Prof. Dr. Georg Maas (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)
 Prof. Dr. Ortwin Nimczik (Hochschule für Musik Detmold)
 Prof. Dr. Michael Rappe (Hochschule für Musik und Tanz Köln)
 Prof. em. Dr. Dr. Hermann Rauhe (Hochschule für Musik und Theater Hamburg)
 Prof. Dr. Christian Rolle (Hochschule für Musik Saar)
 Prof. Dr. Hans-Ulrich Schäfer-Lembeck (Hochschule für Musik und Theater München)
 Prof. Dr. Gero Schmidt-Oberländer (Hochschule für Musik Franz List Weimar)
 Prof. Dr. Christoph Schönherr (Hochschule für Musik und Theater Hamburg)
 Prof. em. Dr. Volker Schütz (Hochschule für Musik Würzburg)
 Prof. Marianne Steffen-Wittek (Hochschule für Musik Franz List Weimar)
 Prof. Peter vom Stein (Hochschule für Musik Dresden Carl Maria von Weber)
 Prof. Dr. Christopher Wallbaum (Hochschule f. Musik u. Theater Felix Mendelssohn-Bartholdy Leipzig)

Empfehlungen zum Thema

Studium und Eignungsprüfungen

für das Lehramt Musik

1. Studienmöglichkeit

Die Aufnahme eines Lehramtsstudiums mit einem künstlerischen Hauptfach aus dem Bereich Populärer Musik, bspw. Jazz- und/oder Pop-Gesang, Jazz-Piano/Keyboards, E-Gitarre, E-Bass, Drumset, Percussion, sollte an allen Musikhochschulen und Universitäten, die Musiklehrer/innen ausbilden, möglich sein.

2. Vergleichbare Bedingungen für Bewerber/innen mit unterschiedlicher Sozialisation

Die verschiedenen Prüfungsinhalte sollten so gestaltet sein, dass im Bereich Populärer Musik sozialisierte Bewerber/innen bei entsprechendem Niveau dieselben Chancen wie klassisch sozialisierte Kandidat/innen haben, d.h. sie sollten in der Ergebnis-Rangliste gleiche Plätze erreichen können wie vergleichbare klassisch sozialisierte Bewerber/innen.

- Mündliche Prüfungsteile in Musiktheorie/Gehörbildung: Bewerber/innen insbesondere mit umfänglichen musikalischen Erfahrungen im Bereich Populärer Musik verfügen oftmals noch nicht über ausreichende Kenntnisse zur schriftlichen Fixierung ihrer Höreindrücke. Zur realistischen Beurteilung ihrer Hörfähigkeiten ist deshalb ein mündlicher Prüfungsteil dringend erforderlich. Auch in Musiktheorie können mündliche Prüfungsteile realistischere Ergebnisse erbringen.
- Prüfungskommissionen: Die Vergleichbarkeit zwischen Bewerber/innen mit unterschiedlichen Sozialisationen kann dadurch verbessert werden, dass eine gemeinsame Prüfungskommission für sämtliche Bewerber/innen vorhanden ist. Bei höheren Bewerberzahlen kann hierfür auch die gegenseitige Entsendung einzelner Prüfer/innen in die jeweils anderen Kommissionen hilfreich sein.

3. Erkennen gattungsimmanenter Qualitätsunterschiede

Die entsprechenden Prüfungskommissionen müssen in der Lage sein, die gattungsimmanenten Qualitätsunterschiede zwischen einzelnen Bewerber/innen im Bereich Populärer Musik festzustellen und dementsprechend besetzt sein.

4. Alternative Aufgabenstellungen in Musiktheorie/Gehörbildung

In Theorie- und Gehörbildungsprüfungen sollten im mündlichen und schriftlichen Bereich Beispiele auch aus verschiedenen Stilen der Populären Musik vorgegeben werden. In der Theorie-Klausur sind stilistische Alternativen zu historischen Satzaufgaben sinnvoll, z. B. eine Melodie mit Akkordsymbolen in enger Lage aussetzen. Fähigkeiten im Bereich der Improvisation sollten eingebracht werden können, beispielsweise auf derselben Ebene wie das Vom-Blatt-Spiel.

5. Stilunabhängige Anregungen

- Kompetenzorientierung: Individuelle Fähigkeiten, die für den Musiklehrer-Beruf erforderlich und/oder besonders hilfreich sind, beispielsweise in Bereichen wie Ensemblearbeit, Arrangement, Komposition o.Ä. sollten in Erfahrung gebracht werden und ausschlaggebend für die Beurteilung der Eignung sein. Vorher festgelegte inhaltliche Mindeststandards für die verschiedenen Fächer können dagegen nur bedingt Aufschluss über die Eignung für ein Lehramtsstudium und die Berufspraxis geben.
- Musterklausuren zum Download von der Hochschul-Homepage und Vorbereitungskurse (z. B. durch den AStA) sollten zur Prüfungsvorbereitung bereitgestellt werden.

Empfehlungen zum Thema

Musiktheorie und Gehörbildung

in den Studiengängen Lehramt Musik

Die zu begrüßende Entwicklung der meisten Musikhochschulen und Universitäten hin zum künstlerischen Hauptfach auch im Bereich der Populären Musik erfordert zur optimalen Einbettung der künstlerischen Arbeit in die musikpädagogischen Studiengänge ein vergleichbar professionelles Angebot auch in anderen Fächern und Fachbereichen der hochschulischen Ausbildung.

Für den im Studium zentralen Bereich der musiktheoretischen Fächer wie Gehörbildung, Harmonielehre, Kontrapunkt, Partiturrekunde, Arrangement etc. werden die folgenden Empfehlungen ausgesprochen:

1. Jede Hochschule sollte dafür Sorge tragen, dass musiktheoretische Lehrveranstaltungen, insbesondere im Grundlagenbereich, stil- und genreübergreifend angeboten werden.
2. Anstelle der traditionellen Gliederung nach Fächerbezeichnungen wie „Harmonielehre“, „Kontrapunkt“ o. Ä. sollten möglichst übergeordnete inhaltliche Zusammenhänge wie beispielsweise Linearität/Stimmführung, Harmonie/Klang, Zeitgestaltung, Form o. Ä. genre- und epochenübergreifend erarbeitet werden.
3. Die orale Tradition Populärer Musik erfordert eine besonders intensive Verbindung theoretischer Sachverhalte mit aktivem Hören und Musizieren, vor allem in den Bereichen Höranalyse, Transkription, Improvisation usw. So sollte beispielsweise die Gehörbildung auch verstärkt an den entsprechenden Instrumenten der Studierenden durchgeführt werden.

Empfehlungen zum Thema

Ensemblepraxis, -leitung und -coaching in den Studiengängen Lehramt Musik

Studierende der Lehramter Musik benötigen für ihre spätere Berufspraxis umfassende Ensembleleitungskompetenzen. Populäre Musik bedarf dabei spezifischer Arbeitsweisen, z. B.

- Musik ohne Noten über das Hören erarbeiten
- Groove/Timing körperlich erschließen
- Improvisations- und Interaktionsprozesse anleiten
- Studientechnik/Beschallung einsetzen

Studierenden ohne künstlerisches Hauptfach im Bereich Populärer Musik müssen basale Erfahrungen im Bereich Populärer Musik und ihrer Anleitung ermöglicht werden. Studierende mit einem künstlerischen Hauptfach aus dem Bereich Populärer Musik benötigen zusätzlich Ensemblepraxis- und Ensembleleitungsveranstaltungen auf höherem Niveau. Basale Erfahrungen müssen deshalb im Pflichtbereich, Vertiefungen sollten im Wahlbereich angeboten werden.

In den Studienangeboten zur Ensembleleitung im Bereich der Populären Musik muss eine stilistische und besetzungsmäßige Bandbreite vorhanden sein. Neben den üblichen Ensembles wie z.B. Bigband, Rockband, Popchor, A-cappella-Ensembles sollte es auch Ensembles geben, in die nicht pop-typische Instrumente integriert werden können, z.B. Improvisationsorchester, Streicher-Bigband o. Ä.

Ensembleleitung und -spiel im Bereich Populärer Musik können in unterschiedlicher Weise miteinander verknüpft sein:

- Erarbeitung ausnotierter Stücke, z.B. im Orchester, in der Bigband
- Anleitung durch Initiierung und Unterstützung musikalischer Prozesse, z.B. in Formen des Bandcoachings, der Moderation, freier Großgruppenimprovisation
- Leiten als Mitspielende/r, z.B. in Bands

Diese stiltypischen und pädagogisch wichtigen Formen sollten im Studium explizit thematisiert werden.

Ensembleleitung sollte nach Möglichkeit immer mit Arrangieren verbunden werden, besonders auch in Form des Entwickelns von Arrangements während der Proben. Dabei sollten auch stilspezifische Freiräume eröffnet werden. Das Heraushören einzelner Stimmen und das Erstellen von Transkriptionen bilden wichtige Grundfertigkeiten zum genretypischen Musizieren, die regelmäßig geübt werden müssen.

Prüfungen sollten auch im Bereich und/oder mit Schwerpunkt Populäre Musik absolvierbar sein. Ensembleleitungsprüfungen mit Schülerensembles haben sich an einigen Hochschulen bewährt und verstärken den wichtigen Aspekt der zielgruppenspezifischen Probenmethodik.

Kooperationen mit externen Partnern, z. B. mit Schulen oder freien Ensembles, können die stilistischen und besetzungsmäßigen Möglichkeiten erweitern und gleichzeitig intensive Praxisbezüge herstellen. Sie sind deshalb im Bereich der Ensembleleitung besonders empfehlenswert.

Empfehlungen zum Thema

Gesang

in den Studiengängen Lehramt Musik

Für den Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen werden Kenntnisse und gesangliche Fähigkeiten sowie vokale Repertoirekunde im Bereich Populärer Musik benötigt. Eine entsprechende Ausbildung muss bereits im Studium gewährleistet sein.

Der Gesangsunterricht für alle Studierenden des Lehramts Musik (Pflichtbereich / Nebenfach Gesang) sollte deshalb folgende Kompetenzen gezielt fördern:

- Die Fähigkeit, die Stimme adäquat und auf gesunde Weise in unterschiedlichen Stilbereichen Populärer Musik einsetzen zu können
- Das Verständnis für Unterschiede, aber auch Ähnlichkeiten zwischen Gesangstilen im Bereich Populärer und Klassischer Musik
- Die Sicherheit im Umgang mit unterschiedlichen Stimmregistern und absoluten Tonhöhen unter Berücksichtigung stilistischer und personenbezogener/individueller Angemessenheit
- Die Fähigkeit zum Gesang mit Mikrofon sowie zum Einsatz von Headset, Verstärker und Mischpult
- Das Singen in einem Vokalensemble mit populärmusikalischem Schwerpunkt sowie entsprechende Repertoirekenntnisse und Arrangierfähigkeiten im Hinblick auf die Schulpraxis

Im Bereich Stimmbildung/Chorleitung sollten stimmbildnerische Kompetenzen für die Arbeit mit Kinder- und Jugendstimmen unter der Berücksichtigung der Besonderheiten sowohl Klassischer als auch Populärer Musik vermittelt werden.

In beiden obengenannten Bereichen sollten auch Veranstaltungsformen angestrebt werden, in denen genreübergreifend gearbeitet, Kompetenzen des klassischen wie des Popgesangs vermittelt sowie Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Ausdrucksarten thematisiert werden.

Für Studierende mit einem künstlerischem Hauptfach aus dem Bereich der Populären Musik sind im Interesse eines an den Qualitätsstandards für klassische Hauptfächer orientierten Leistungsniveaus begleitende Lehrveranstaltungen erforderlich, beispielsweise in den Bereichen

- Vokalensemble
- Band
- Improvisation
- Theorie/Gehörbildung
- Musikwissenschaft
- Bühnenpräsenz

Empfehlungen zum Thema

Musikwissenschaft

in den Studiengängen Lehramt Musik

Populäre Musik sollte in der Schule und im hochschulischen Kontext nicht nur musikpraktisch erfahren werden, sondern auch Gegenstand der musik- und kulturtheoretisch fundierten kritischen Reflexion in einem kulturerschließenden Unterricht sein. Das setzt ihre musikwissenschaftliche Fundierung im Studium ebenso voraus wie musikalisch-künstlerische Fähigkeiten. Die wissenschaftlichen Grundlagen sollten daher während der Ausbildung nicht isoliert angeboten werden, sondern im Zusammenhang mit entsprechenden Studieninhalten der musiktheoretischen, -praktischen und -pädagogischen Fächer.

Ausgangspunkte für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Populärer Musik sind in der Regel die Beschreibungen und Analysen konkreter Phänomene, die durch medientechnologische Aspekte, Fragen der Distribution sowie den Einbezug unterschiedlicher Diskurse über Populäre Musik erweitert und durch die methodologischen Ansätze der Cultural Studies fundiert werden. Dies umfasst musiktheoretische Analysen ebenso wie Methoden der Kulturwissenschaften, der Ethnologie, der Sozialforschung, der Soziologie, der Psychologie, der Ästhetik und ggfs. weiterer Wissenschaftsdisziplinen.

In musikwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen der Lehrerbildung sollten folgende Aspekte besonders beachtet werden:

1. Analyse populärmusikalischer Phänomene:
 - Von der Beschreibung zur Analyse (z. B. Sound-Analyse, Spektral-Analyse) bis zur Interpretation, inkl. Rezeption und Nachspielen
 - „Groove“ und „Sound“ als zentrale Begriffe in Erweiterung der musikalischen Analyse: Hieraus ergeben sich auch wesentliche Beschreibungs- und Wertungskriterien – die klassischen Kategorien müssen dementsprechend erweitert werden
2. Geschichte der Populären Musik in Überblicks- und Vertiefungsveranstaltungen mit folgenden Schwerpunkten:
 - Geschichte der Populären Musik als Medien-, Rezeptions- und Produktionsgeschichte
 - Populäre Musik als transkulturelles Phänomen
 - Kulturtheoretische Auseinandersetzung im Kontext (Semantik des Sounds, Interdisziplinäre Untersuchungen, z.B. Cultural Studies & Pädagogik, Poptheorie & Medientheorie)
3. Stilspezifische Produktionen Populärer Musik (Live- und Studiokontext):
 - Methoden und Verfahren der Musikproduktion seit dem 20. Jahrhundert, z. B. Recording, Re-Edit-Styles, Online-Posting
 - Experimentelle ästhetische Strategien, Berührungspunkte mit Avantgarde / Neuer Musik
4. Interdisziplinärer Ansatz von forschendem Lehren und Lernen (künstlerisch und theoretisch), z.B.
 - Populäre Musik & Tanz (interdisziplinäres Projekt)
 - Songwriting (genreübergreifend)
 - Populäre Musik & Kulturschaffen (Marketing, Kulturmanagement, Journalistik, Radio etc.)
 - Ethnographische Forschungen in Populären Musikkulturen

Eine Verpflichtung zum Besuch von Veranstaltungen im klassischen oder populärmusikalischen Bereich könnte auch durch eine freie Wahl der Studierenden ersetzt werden, wobei Einseitigkeit durch entsprechende Studienberatung vermieden werden kann.

Bei der Besetzung entsprechender Stellen an den Hochschulen sollten auch im populärmusikalischen Bereich die üblichen Kriterien für wissenschaftliche Fächer, u.a. in Bezug auf Promotion und Habilitation gelten.